

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 10 (2003)
Heft: 115

Rubrik: Musik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUTOFAHRT IN DIE REVOLTE

Der St.Galler Rapper Göldin legt sein Debutalbum vor.



Im Thronsaal der Könige der Schweiz hat Rapper Göldin zumindest einen Hocker auf sicher: Wenn er mit seinem Debutalbum schon nicht die Welt rettet, dann zumindest das politische Bewusstsein.

von Kaspar Surber

Es ist Wahlkampf in der Schweiz, und draussen auf der Strasse macht die CVP Roadshow, verteilt Zahnbürsten und färbt Babies schwarz. Es ist Wahlkampf, aber es sind keine politischen Tage in der Schweiz. Die Weissbuchverfasser haben nicht nur den Staat leergeräumt, sondern das politische Bewusstsein gleich mit aus den Köpfen gefegt – und aus den Büchern und Galerien: Dass sich die Literaten nicht mehr zum Land äussern, darüber klagt das nationale Feuilleton schon länger, dass sie sich auch nicht zur globalen Gerechtigkeit äussern, ist ihm noch nicht einmal der Klage wert. Dass die moderne Kunst nach der Party der Neunziger Politik-Pop als Marktnische entdeckt hat, macht die Situation auch

nicht erträglicher: Ob die St.Galler Kunsthalle in einer Publikation übers Thema Gemeinschaft nachdenkt oder das Zürcher «soDA»-Magazin seine neuste Nummer dem Begriff der Aktion widmet, es kommt über allzu weite Strecken nur Plastik raus dabei, bestenfalls als Kaugummi brauchbar – wow, riech mal, mit Politikgeschmack! Kurzum, es ist zum Tieftraurigwerden, wenn nicht gelten würde, was schon immer galt: Gut, gibts die Musik. Zwei, drei, Platten nämlich erschienen in den letzten Jahren im deutschen Sprachraum, die ihres politischen Anspruchs wegen aufhorchen liessen. Auf «Searching for the jan soul rebels» etwa warnte der Hamburger Hiphopper Jan Delay im Reggae-Kleid, dass ganz

Deutschland vergiftet und das Mitsingen seiner Songs verboten sei. Mit «Global» lieferte der Berner Rapper Greis der bis anhin aufs Djembe-Trommeln spezialisierten Antiglobalisierungsbewegung endlich einen angemessenen Soundtrack: «S hät nit gnueg Platz i dä Chaschtwägä / so bringet diä Wasserwerfer!» Und jetzt also kommt Göldin, knüpft an daran, und wie.

WELT USENAND GHAIT

Wer ihn kennt, der weiss: Göldin ist vieles, doch ein Mann der Theorie ist er nicht. Er hätte sich bis anhin nur mit amerikanischer Schundliteratur beschäftigt, erzählte er mir mal, und studieren werde er frühestens in einem Jahrzehnt. So weit so beruhigend: Statt Dialektik gibts bei Göldin Dialekt, St.Gallerdeutschen, der, man höre Göldin und staune, durchaus nach Revolte tönen kann. «Aläs wird guät» heisst das Debutalbum, das nach kleineren früheren Produktionen dieser Tage er-

REW | <<<

scheint. Angelegt ist es als rasende Autofahrt «über Bäss und Beats, dur diä seltsam Schwiz»: Am Start sind erstens und hinter dem Steuer Daniel Ryser alias Göldin, frustrierter Landbube in der Grosstadt, und zweitens und auf dem Beifahrersitz Marcel Gschwend alias Bit-tuner, eremitischer Musiker aus der Kleinstadt. Derweil Göldin rappt, Zigaretten in Ketten raucht und das Gaspedal durchdrückt, unterlegt Bit-tuner die Irrfahrt mit ruhigen, bisweilen düsteren Klängen. Wo und wann Göldin abgefahren ist, bleibt ungewiss (es muss schon lange her sein, so schnell fährt der), klar nur ist seine Mission: Er will, fernab von Spiessertum und Szenegetue, das wahre Leben leben oder zumindest den Ort finden, wo das Raumschiff landet. Was sich ihm dabei in den Weg stellt, muss mit tausend Seiten Text oder nötigenfalls mit der Flinte auf dem Rücksitz beseitigt werden: Als rasender Rufer setzt sich Göldin am rechten Strassenrand gegen Schweizer Demokraten im Gemüsegarten, Technoszenen mit Rechtsextremen und all die Meiermüllers zur Wehr, derweil ihm zur Linken unehrliche Punks und inzestuöse DJs auflauern: Zornig rappt sich Göldin durch das Trümmerland namens Schweiz, nur bisweilen setzt er, wie im trefflichen Stadtsong Saint City Low-life oder im Schlusslied Mellimood, auf feine Ironie. – «Welt use-nandheit, mittä i dä Stammbeiz», «Dä Christoph Blocher hät diä Schwiz au nöd erfunde», «Sessellift abmontiere, Isebahn us-rangiere»: Wer sich in Göldins Wortsprudel hineintreiben lässt, erlebt einen Heimatfilm der andern Art. Einen Heimatfilm, für den ihm die Endo Anacondas und Olirf Maurmanns im Thronsaal der Könige der Schweiz schon einmal einen Hocker und nach zwei, drei weiteren Platten die Ehrenmedaille zur Rettung des politischen Bewusstseins bereithalten sollen. Schliesslich ist Wahlkampf in der Schweiz, und draussen auf der Strasse macht die CVP Roadshow. Da tut es gut, um Leute wie Göldin zu wissen, gerade auch in dieser Stadt.

«**Aläs wird guet**» erscheint am 18.10. bei Quiet/Rec-Rec.

Konzerte

16. Oktober, Bogen 13, Zürich (Plattentafel)
18. Oktober, 21 Uhr, Hafenbuffet Rorschach

Bilder: Göldin: Einsamer Rufer am Schweizer Strassenrand. Fotos: zVg.

»»» | FF

Garish. Vor knapp einem Jahr ist ihre Schweizer Konzertreise und damit auch ihr erster Auftritt in der Schweiz ins Wasser gefallen. Was insofern besonders schade war, da Garish mit ihrem zweiten Album sehr viel riskiert und nicht weniger gewonnen hatten: Eine der spannenderen Gitarrenpop-Platten im Jahr 02, wie man sie so fast nur aus englischen Gefilden erwartet hätte. Im zweiten Anlauf hat es nun diesen September doch noch geklappt mit dem ersten Konzert in der Schweiz. Da die aktuelle Tournee aber, wie die sympathischen Österreicher leicht zerknirscht zugeben, doch etwas kleiner ausgefallen ist als erhofft, reisten sie extra und direkt aus dem östlichsten Osten Österreichs nach Winterthur, um am nächsten Morgen gleich wieder zurückzufahren. Zehn Stunden hin. Zehn Stunden zurück. Freilich, nach einer Deutschland Tour mit Slut sei man sich Schlimeres gewohnt.

Nachdem die Wintibuben von Kid Ikarus das zahlreiche Publikum etwas aufgewärmt hatte, ver-



liess dieses irritierenderweise den Raum und bei lokalisatunkundigen Gästen machten die wildesten Gerüchte die Runde. Bei den ersten Klängen von Garish kehrte das Publikum aber glücklicherweise wieder zurück, womit der Band das traurige Schicksal erspart blieb, das «Die Sterne» vor Jahresfrist im Winterthurer Salzhaus ereilt hatte.

Vor dem Konzert konnte man zurecht spekulieren, ob und wie die zerbrechlich bis rockigen Arrangements der aktuellen Platte live funktionieren würden. Nach dem Konzert gab es nichts mehr zu deuteln. Garish bewiesen eindrücklich, dass sie nicht nur gute Studiomusiker sind: Die Atmosphäre der Platte wurde wiedergegeben, ohne zu einem billigen 1-zu-1-Abklatsch zu werden.

Zum Schluss bleibt anzufügen, dass die Aufnahmen fürs neue Album bereits abgeschlossen sind und nur noch überarbeitet werden müssen. Wie der Nachfolger von «Wo Die Nacht Erzählt Vom Tag» klingen wird, wird sich anfangs 2004 weisen. Soviel sei allerdings schon verraten: Die Texte bleiben deutsch und englische Refrains gibt es auch keine mehr. Dafür vielleicht doch einmal noch eine Schweiztournee. Rafaél Zeier
» Garish spielen am 17. September im Winterthurer Gaswerk.

Hiphop versus Elecotronica. Justin Broadrick und Kevin Martin, die besser bekannt sind als Techno Animal, statthen nicht wie bis anhin der L'Usine Genf, der Roten Fabrik Zürich oder der Reithalle Bern einen Besuch ab. Vielmehr werden sie eigens für eine einzige Show aus der Grossstadt-Metropole London nach St.Gallen eingeflogen, um am 4. Oktober mit den beiden Electronic-Tüftlern Norbert Möslang und Erik M sowie den deutschsprachigen Hip Hop-Acts Texta und Rückgrat die Bühne zu teilen.

Das Produzenten-Duo, welches viele Laien aufgrund des Namens fälschlicherweise dem Genre des stumpf-monotonen Technos zuordnen, kann einige gewichtige Veröffentlichungen vorweisen. Da wären einerseits ihr letztes Album «Brotherhood Of The Bomb», auf dem New Yorker Label Matador Records veröffentlicht, welches durch Kollaborationen mit einigen erstklassigen amerikanischen Vorzeige-MCs von sich Reden machte – beispielsweise mit El-P (Company Flow), Vast Aire (Cannibal Ox) und dem Antipop Consortium. Als Nebenprojekt der inzwischen aufgelösten Bands Godflesh und God entstanden, machten sich die beiden auch einen Namen als Remixer der Jon Spencer Blues Explosion, Primal Scream oder der Einstürzenden Neubauten. Und Kevin selbst stattete vor einem halben Jahr dem Dub Club St.Gallen mit seinem Dancehall-Projekt The Bug einen Besuch ab. Ein wesentliches musikalisches Merkmal der beiden sind düstere basslastige Beats. Texta, die kurz vor der Fertigstellung ihres neuen Albums stehen, feiern heuer ihr zehnjähriges Bestehen. Die Linzer zählt man nicht umsonst zu der Major League des österreichischen Hip Hops. Man kann gespannt sein aufs Material der neuen Scheibe, vielleicht auch auf Tracks des zweiten Kaleidoskop-Releases, einem Zusammenschluss der Linzer mit den befreundeten Blumentopf und Totalchaos. Rückgrat schafften es vor Kurzem mit ihrer Single «Auf der Flucht» auf Platz 4 der FM4-Charts und werden bald mit ihrem Longplayer «Konfrontation» auf dem Texta-Label «Tonträger Records» für Furore sorgen. Dasselbe kann man live erwarten. Norbert Möslang, der zusammen mit Gianni Jetzer das EMA der Kunsthalle St.Gallen kuratiert, wird zusammen mit Erik M mittels elektronischen Klanglandschaften den Abend einleiten. (red.)

- » Samstag, 4. Oktober
Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Techno Animal (UK), Texta (A), Norbert Möslang & Erik M (CH/F), Rückgrat (A)

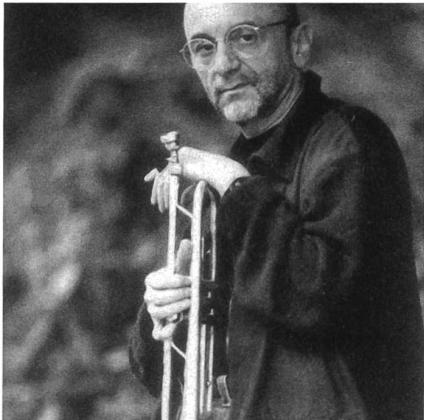
Bild: Garish. Foto: pd.

EHRUNG FÜR ECM

Label-Festival in der Reihe *jazz&* am Spielboden Dornbirn

Die Veranstaltungs-Reihe *jazz&* am Spielboden gibt es mittlerweile seit fünf Jahren. Die Programmphilosophie ist einfach: Weg vom Mainstream, hin zum Aussergewöhnlichen, zum Überraschenden. Stilistisch ist Offenheit angesagt, einziges Kriterium ist die musikalische Qualität des Gebotenen. Zu dieser Philosophie passt das dreitägige ECM-Festival; eine Ehrung für die 33 Jahre Arbeit des Inhabers und Produzenten Manfred Eicher.

von Richard Butz



ECM ist mehr als ein Plattenlabel. Diese drei Buchstaben stehen für ein Programm, für eine Haltung gegenüber von Jazz und heutiger Musik. Auch das Bildungsbürgertum, das normalerweise mit solcher Musik wenig anfangen kann, kennt das Label. Mindestens seit den Soloaufnahmen, etwa dem *Köln Concert*, von Pianist Keith Jarrett. ECM ist das Werk von Manfred Eicher, der einst als Jazz-Bassist begann. Mit dem Bass trat er vor gut 40 Jahren auch einige Male im damaligen Jazzclub St.Gallen auf. Als Bassist war Eicher keine Grösse, aber was nachher kam, ist ziemlich einzigartig. Er gründete vor 33 Jahren in München sein eigenes Label, als unabhängiger Produzent und Inhaber von ECM. Von Anfang setzte er die Latte hoch. Technische Perfektion verband sich mit höchster Qualität; ein Sound war geboren. Darüber ist anfänglich auch viel gestritten worden, denn nicht allen Kritikern wollte dieser Sound passen. Inzwischen hat sich dies gelegt. Ange-sichts der Verluderung, die auch im Schall-

plattengeschäft zu beobachten ist, ragt der Purismus von ECM heraus. Von Eichers grosser Sensibilität und von seinem Perfektionismus profitier(t)en unter anderem mittlerweile legendäre Stars wie Jan Garbarek, Keith Jarrett, Chick Corea, Dave Holland, Gary Burton, John Abercrombie, Ralph Towner, Pat Metheny, John McLaughlin, John Scofield, Dollar Brand, Lester Bowie, Kenny Wheeler, oder Charlie Mariano, aber auch Bands wie das *Art Ensemble of Chicago*. Lange bevor der Terminus «Weltmusik» ein Begriff wurde, hatte und hat ECM bereits indische Ragas, pakistanische Vokalmusik, skandinavische Folksongs, afrikanische Trommelmusik, brasiliensische Musik, argentinischen Tango oder rituelle Musik aus Korea im Programm. Auch der Ostschweizer Violinist Paul Giger ist ein ECM-Musiker. Soeben hat er bei ECM sein neues Album *Vindonissa* herausgebracht. Seit den späten 70er-Jahren produziert ECM auch zeitgenössische Komponisten wie Steve Reich, Meredith Monk oder Arvo Pärt. Mit

den *New Series* gelang ECM erfolgreich der Brückenschlag zwischen Alter Musik und zeitgenössischen Komponisten, eines der besten Beispiele dafür dürfte das Hilliard Ensemble sein.

ECM UND VORARLBERG

Es gibt aber auch vielfältige Beziehungen von ECM nach Vorarlberg. In der Propstei St.Gerold entstanden viele Aufnahmen zu grossartigen CDs, am bekanntesten ist sicherlich jene des Hilliard Ensembles mit Jan Garbarek. Für die Jazz-Fans in Vorarlberg spielte ECM aber schon in den 70er-Jahren eine wesentliche Rolle, da ein Grossteil der damals gerade auf dem Sprung zum Weltruhm befindlichen Künstler, die im Rahmen der Bregenzer Randspiele auftraten, aus dem Hause ECM kamen. Dazu gehören etwa Gary Burton, Ralph Towner, Keith Jarrett, Eberhard Weber, Terje Rypdal oder John Abercrombie, um nur einige zu nennen. Diese Verbindung nimmt der Spielboden in Dornbirn mit *«Music of ECM»* auf; einem überschaubaren Festival, das nicht auf Quantität, sondern auf Qualität setzt. Im Gegensatz zu gigantomanischen Festivals, wo täglich fünf oder noch mehr Bands auftreten, was die Aufnahmefähigkeit auch der standfestesten Zuhörer weit übersteigt, werden am Spielboden Dornbirn vom 3. bis 5. Oktober 2003 jeweils zwei international renommierte Bands pro Abend ihre brandneuen musikalischen Konzepte vorstellen.

Programm ECM-Festivals am Spielboden Dornbirn:

- » Freitag, 3. Oktober:
Jon Balke Magnetic North Orchestra, 20 Uhr
Courvoisier/Feldman/Friedlander, 22 Uhr
- » Samstag, 4. Oktober:
Gianluigi Trovesi Ottetto, 20 Uhr
Tomasz Stanko Quartet, 22 Uhr
- » Sonntag, 5. Oktober:
Dino Saluzzi/Anja Lechner, 20 Uhr
Louis Sclavis Quartet, 22 Uhr

Bilder: Thomasz Stanko (links) und Gianluigi Trovesi (rechts, hinten). Fotos: pd.

René Siebers Presswerk

René Sieber, Autor und Pop-Freak, liebt das Pendeln mit allen Sinnen und verdient seine Bürlis als Bibliothekar und Korrektor.

«*Marquis de Sade ist in Ekstase und rezitiert ein Lautgedicht.*

Der letzte Samurai jagt seinen Drachen.

Napoleon B. spielt «Für Elise» am Klavier.

Und ich bin hier – Jenseits von Jedem.

Jochen Distelmeyer

Blumfeld. Es gibt Neuigkeiten aus der Distelmeyer'schen Factory in Hamburg zu melden: 1. Blumfeld sind nur noch zu Dritt (Peter Thiessen kümmert sich nun ganz um seine exzellente Band Kante!). 2. Es gibt eine neue Platte in den Läden: *«Jenseits von Jedem»* (Warner). 3. Distelmeyer hat sich noch nachhaltiger und radikaler in den Schö-

beirrt noch ein paar Schritte über den Zaun. Beispiele dafür gäbe es genug in den elf neuen Songs: «Sonntag» z.B. oder die obskure, aber nichtsdestotrotz exzellente Single «Wir sind frei». Oder das 15-minütige Titelstück, wie kein zweiter Song im Distelmeyer-Oeuvre eine einzige Ode an Bob Dylan (und gut «geklaut» erst noch). Was mich letztlich trotz allem für diese Platte einnimmt: 1. die Radikalität, mit der Blumfeld ihren Weg gehen (musikalisch wie textlich); 2. dass ihre Songs auch die Blumfeld-Hasser nicht in Ruhe lassen (doch ein Zeichen von «Kunst»?), und 3. die Lyrik von Distelmeyer, die scheinbar noch banaler, aber auch unmissverständlicher und weniger kopfig wirkt. Es wird im Übrigen so bleiben wie bisher: Blumfeld-Gegner brauchen die neue Scheibe höchstens als Frisbee. Und die Liebhaber hören sie eh bald nur noch verstohlen und allein (Zweiteres sollte man

die Gehörgänge. Rock? Niemals! Sinfonischer Pop? Nicht schlecht. Trägt daran der London Community Gospel Choir Schuld? Oder die daunenweiche, schmeichelnde Stimme von Guy Garvey, der alle Elbow-Texte schreibt? Ersterer verleiht einigen Tracks einen meditativen, ja schier sakralen Touch, der einen bei «Grace Under Pressure» an die grossartigen Spiritualized denken lässt. Ach, kurzum: Für mich ist *«Cast Of Thousands»* die (vorläufige?) Pop-Platte des Jahres und die erste wärmende Kontaktnahme mit dem Herbst (und seien auch schwermütigen Gedanken). Da tut es gut zu wissen, dass die elf Songs dann doch glücklich machen, vor allem in den zeitlos schwelgerischen Momenten von *«Fugitive Motel»* und *«Not A Job»*, zwei Liedern, die direkt vom Himmel gefallen zu sein scheinen ...

Mary J. Blige. Ihre Lebensgeschichte liest sich wie ein schlecht geschriebenes Märchen mit farbigem Happy End: Kindheit in den Ghettos New Yorks; das harte Leben auf der Strasse. Sehnsucht. Sucht. Der frühe Ruhm nach dem grossen Durchbruch mit der CD *«My Life»* 1996 brachte Mary J. Blige zwar Ansehen und Geld, aber nicht unbedingt Glück. Oder wie sie es später selbst mal kurz und bündig auf den Nenner brachte: «Party, Drinks und tausend Männer». Viele Enttäuschungen folgten. Kein Wunder, strotzten ihre frühen Lieder von Hass, Wut und Verzweiflung. Im Frühling 2002 erschien das Hammeralbum *«No More Drama»* mit HipHop-Soul der ersten Güteklaasse! Und Miss Blige schien sich auf einen Schlag von ihren Ängsten und Fesseln gelöst zu haben. Knapp anderthalb Jahre später legt nun die schwarze und sich gern in adretter Pose zeigende Sängerin mit *«Love & Life»* (Universal) ihren sechsten Longplayer vor. Eine Schaffenskraft, die fast schon Angst einjagt. Und «Longplayer» ist beim Temperamentbolzen Blige nie übertrieben: 18 Songs auf 74 Minuten! Überlänge? Würde ich hinnnehmen, wenn auf *«Love»* Songs vom Kaliber *«Family Affair»* und *«PMS»* zu finden wären. Die fehlen aber gänzlich! Im Vergleich zum letzten Longplayer von Mary J. Blige ist *«Love & Life»* eine Ernüchterung, ja Enttäuschung.

Bild: Grosse Kunst oder Frisbee-Ersatz: die neue Blumfeld?! Foto: pd.

SIEBERS FÜNFER-PODESTLI

[1] **John Coltrane.** My Favorite Things (1960)

[2] **Elbow.** Cast Of Thousands

[3] **Blumfeld.** Jenseits von Jedem

[4] **Die Sterne.** Irres Licht (2002)

[5] **Coldplay.** A Rush Of Blood To The Head (2002)



klang und die schlicht-poetischen Worte verliebt (Beispiel: «Die Welt ist schön»). Die Fangemeinde taucht nun endgültig in Schwarzweiss unter, trotz den farbigsten Blumfeld-Lyrics ever! Mein Eindruck nach dem ersten Hördurchgang: Enttäuschung, Sprachlosigkeit, ja, ein kleiner Schock! Ist Distelmeyer nun endgültig zu den Schlagersängern abgedriftet? Übertriebt ers nicht ein bisschen mit dem Schönenschwätz? Der zweite Durchgang verhärtet die Fronten zwischen den Polen Ablehnung und Begeisterung noch krasser. Beim dritten Anhören macht sich erstmals so was wie Hörgenuss breit. Und das musikalisch ausgerechnet beim textlich am wenigsten geliebten Stück *«Neuer Morgen»*, in dem sich der Denker als «Wort-zum-Sonntag-Redner» entpuppt. Als 1999 meine Lieblings-Blumfeld-Platte *«Old Nobody»* erschien, dachte ich mir: Jetzt haben die Jungs mit ihrer Vergangenheit gebrochen (*«Ich-Maschine»*, *«L'Etat et Moi»*); weiter kann es der Distelmeyer nicht mehr treiben! Denkste: *«Jenseits von Jedem»* frisst un-

sowieso unbedingt tun!). «Und Gott zieht durch die Galaxien. Er ist so einsam und allein. An manchen Tagen scheint er zu sagen: Ich bin o.k. Die Welt ist schön, ich lebe gern.» Ich liebe diesen Schlussong und verzeihe dem Hausdichter solche Zeilen gern! Stellt Euch vor: der Herr Distelmeyer als Wanderprediger in unserem nördlichen Nachbarland, allein in der Wüste zwischen Kölner Dom, Hamburger Hafen und den Resten der Berliner Mauer. Und keiner in Deutschland und bei uns hört(e) ihm mehr zu

Elbow. Auf dieses Opus gluschtig gemacht hat mich ein herrliches Video namens *«Fallen Angel»* auf der *«Spex»*-Homepage. Im Bühnenraum dieses Filmchens stossen den Mitgliedern der englischen Band Elbow die absonderlichsten Dinge zu. Schiebt man danach die CD *«Cast Of Thousands»* (V2/Tba) in den Player, ist erst mal Ruhe angesagt. Unspektakulär und vertrackt zugleich finden da die seltsamsten Geräusche und Melodien den Weg in